

3. Jahresbericht

Mein FÖF-Jahr neigt sich dem Ende zu, weswegen ich den letzten Bericht nutzen werde, um die vergangene Zeit zu reflektieren. Ich möchte hier am Anfang des Berichts die Situation schildern, in welcher ich mich während des Schreibens des Textes befinde, um meine Gedanken zum Freiwilligendienst besser verständlich zu machen.

Es ist gerade Mitte Juli, was bedeutet, dass wir nun seit elf Monaten hier sind und somit auch nur einen Monat von der Rückreise entfernt sind. Die letzten Wochen haben mich die Bewerbungen fürs Studium beschäftigt, was mich realisieren ließ, dass ich früher als gedacht wieder in Deutschland sein werde, wo ich ganz andere Umstände, Sorgen und Pflichten haben werde als ich sie hier hatte.

Zum Ende des Jahres möchte ich ein Fazit zum eigentlichen Grund warum ich überhaupt hier bin ziehen, meiner Einsatzstelle. Seit dem letzten Bericht hat sich einiges verändert, da wir unvorhersehbar die Einsatzstelle wechseln mussten. Mein Bericht soll nicht hauptsächlich davon handeln, weswegen ich die diesbezüglichen Geschehnisse stark abgekürzt darlegen werde.

Ende Februar erlebte meine ursprüngliche Einsatzstelle die "Fundacion Manos Abiertas", eine großangelegte Razzia der Polizei, die aufgrund einiger skandalöser Vorgänge dort angeordnet wurde. Einige meiner ehemaligen Vorgesetzten wurden in Gewahrsam genommen und die verantwortliche Organisation wurde aufgelöst. Nach alledem wurde die Einrichtung mitsamt ihrer Schutzbefohlenen von einer staatlichen Organisation übernommen und alle Angestellten wurden entlassen, was auch uns beinhaltete. Dies war das Ende der Zusammenarbeit zwischen der "Fundacion Manos Abiertas" und dem FÖF.

Sie können sich den folgenden Zeitungsartikel lesen falls mehr Interesse daran besteht (der Artikel bildet nicht den neuesten Stand der Ermittlungen ab weswegen einige der Angaben und Anschuldigungen nicht aktuell sind):

https://www.teletica.com/nacional/oij-allana-organizacion-por-presunta-tortura-de-ninos-y-adultos-mayores_353946

Nach diesem Schock mussten wir warten, bis die Verantwortlichen beim FÖF ein neues Projekt für uns organisiert hatten. Als es soweit war, sollten wir uns bei der "Residencia Atnil" vorstellen. Die neue Stelle sagte uns zu weswegen wir schnell anfangen konnten dort zu arbeiten. Dieses neue Projekt ist wie ein Seniorenheim für Männer mit Behinderung, da der Umgang mit den Männern dort familiär ist und sie viele Freiheiten haben. Mit nur 13 Residenten ist es ein sehr kleines Wohnheim verglichen mit Manos Abiertas. In der Residenz haben wir im Gegensatz zu unserem ersten Projekt so gut wie keine Pflegearbeit, sondern wir helfen dort mit indem wir Putzen oder Essen reichen. Wir bieten den Residenten ebenfalls physiotherapeutische und edukative Programme an. In den vier Monaten, an denen ich bisher dort gearbeitet habe, habe ich den Ort mit seinen Residenten in mein Herz schließen können.

Durch die begrenzte Größe der Residenz haben wir dort nicht genug zu tun, weswegen wir zwei Tage die Woche freiwillig bei der "Asociación Nino con Carino" mithelfen, was ein Hort für sozial benachteiligte Mädchen im Alter von 4-12 Jahren ist. Dort erledige ich größtenteils hausmeisterliche Tätigkeiten.



Wenn mir jetzt jemand die Frage stellen würde, was sich für die Menschen bei meiner Einsatzstelle verändert hat, seitdem ich dort angefangen habe, kann ich keine definitive Antwort geben, da ich bei keinem Projekt die Veränderung, die es innerhalb eines vollen Jahres gibt, beobachten konnte. Bezogen auf die Residenz habe ich in den letzten vier Monaten hauptsächlich Veränderung bei individuellen Problemen beobachten können, wie zum Beispiel, dass einer der Residenten, welcher eine Beinprothese hat, deutlich besser damit laufen kann, seitdem wir dies mit ihm üben. Ebenfalls haben unsere Kollegen einige unserer Übungen und Therapien übernommen, ein Beispiel dafür wäre, dass ein autistischer Resident, welcher ab und zu Wutausbrüche hat, gut beruhigt werden kann, wenn man mit ihm zusammen Mandalas ausmalt.

Wenn ich über die Rückreise nachdenke, bin ich in vielerlei Hinsicht zwiegespalten. Einerseits freue ich mich darauf, die Menschen und Dinge, die ich über das Jahr hinweg vermisst habe, wieder zu sehen. Andererseits habe ich Angst vor dem Abschied, denn dieser bedeutet, dass ich die Aspekte, für die ich Costa Rica lieben gelernt habe, nie wieder auf dieselbe Art und Weise erleben werden kann. Außerdem ist mir bewusst, dass es hier vieles gibt, was ich wiederum in Deutschland vermissen werde, wie viele Aspekte der Kultur, also die Lebensfreude die man hier an den Tag legt, die Musik und das traditionelle Essen Costa Ricas sowie die Natur, insbesondere die Strände. Eine weitere meiner Sorgen ist es, mit den Freunden, die ich hier gefunden habe, im Kontakt bleiben zu können denn trotz der vielen Möglichkeiten die man heutzutage zum kommunizieren hat schätze ich als schwer ein über eine solch weite Distanz für längere Zeit den Kontakt nicht zu verlieren.



Als Freiwilliger hatte ich selbstverständlich Erwartungen von meinem Jahr. Von diesen erfüllten sich manche, jedoch nicht alle. Eine Erwartung, die ich revidieren musste, war es nie Probleme mit meinen Finanzen zu erfahren. Durch die hohen Lebenskosten und insbesondere die Arztkosten, welche ich nicht erwartet hatte, war ich auf strenges Sparen angewiesen. Ein anderer Punkt, bei dem ich entgegen meiner Erwartungen mehr Schwierigkeiten hatte als ursprünglich gedacht, war es costaricanische Freunde zu finden. Ich habe hier zwar Freunde, mit welchen ich auch viel unternehme und mit welchen ich mich sehr gut verstehe, aber die Mehrzahl sind andere deutsche Freiwillige oder Costaricaner, die nicht bei mir in der Nähe wohnen. Ich bin mittlerweile auch Teil einer Gruppe, die sich jede Woche trifft um Fußball zu spielen, trotzdem war ich vor meiner Ausreise überzeugt, dass es einfacher wäre hier einen Freundeskreis zu finden, auch wenn dies stark an Arbeits- und Wohnverhältnisse gebunden ist. Schlussendlich gibt es natürlich noch den überraschenden Wechsel des Projekts, den niemand hätte erwarten können.

Eine meiner Erwartungen, die sich erfüllt hat, war es spanisch zu lernen. Obwohl ich vor meiner Ausreise so gut wie kein Wort Spanisch sprechen konnte, beherrsche ich die Sprache mittlerweile gut genug, um hier vollkommen alleine zurechtzukommen. Man konnte diese Entwicklung jedoch erwarten, da ich jeden Tag üben kann, weil ich bei der Arbeit und im Alltag täglich auf Spanisch sprechen angewiesen bin. Ein weiterer Punkt ist die Selbstständigkeit, die ich dazu gewonnen habe. Hier hatte ich eine Verbesserung erwartet, die auch Realität wurde, denn ich muss mich um meine Gesundheit, meine Ernährung, meine Finanzen, Reisen und Vieles mehr, komplett selbständig kümmern, was zwar anfangs herausfordernd war, aber mittlerweile habe ich damit keine Schwierigkeiten mehr. Meine letzte Erwartung und Hoffnung, welche erfüllt wurde und welche ich hier anführen möchte, ist es, wie sehr ich mein Projekt, meine Freunde und Costa Rica, mein Einsatzland lieben gelernt habe.

Daher möchte ich allen Verantwortlichen beim FÖF und hier in Costa Rica bei den Projekten danken, die mir diese unvergessliche Erfahrung ermöglicht haben. Abschließend möchte ich noch ein paar Worte über meine Mitbewohnerinnen Sezen und Salome verlieren, denn mit ihnen habe ich über das Jahr hinweg zusammengearbeitet und ein gutes Zusammenleben in der WG gehabt. Man hat sich durch gute und schlechte Zeiten hindurch unterstützt und wir sind Freunde geworden. Danke auch an Euch!

